

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0126

LOG Titel: Alexandria (Grafschaft des Distrikts Columbia)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nannte, wie in *Olearii* dissert. de Eccliticis, in der von ihm übersehnen Historia philosophiae von Stanley und in der Histoire critique de l'Eccliticisme ou des nouveaux Platoniciens, Avignon. 1766. 2 T. 12. Aber die Benennung ist unrichtig, weil sie eine Idee von dem Absoluten hatten, durch welche sie das Besondere jener Systeme glaubten vereinigen zu können*). (Tennemann.)

Bedeutend war auch der Einfluss dieser Art zu philosophiren auf das Christenthum. Als die erste christliche Gemeine in Alexandrien, wie man sagt, vom Evangelisten Marcus gegründet worden, fanden viele der dortigen Gelehrten die Lehre der Christen desto annehmungswürdiger, je mehr einige derselben mit den Meinungen der jüdischen und morgenländischen Schulen übereinstimmten. Denn vom ewigen Worte Gottes, welches in der Person Christi Mensch geworden, von dem Streite des guten und bösen Princips im Menschen, von der Nothwendigkeit, der Sinnenwelt zu entsagen und nach der Vereinigung mit der Geisterwelt zu streben, davon war unter den morgenländischen Philosophen, wie unter den Esäern und unter den Neu-Platonikern längst die Rede gewesen. Eusebius sagt ausdrücklich: (hist. eccl. lib. 2. c. 16.) dieser Uebereinstimmung vieler christlichen Lehrsätze mit denen, die früher schon in Alexandrien vorgetragen worden, sey die schnelle Ausbreitung des Christenthums in Alexandrien zuzuschreiben. Aber eben davon rührte die Entstellung her, die die Lehren des Christenthums erfuhr. Die Sectirer, Basilides, Harpokrates, Marcion, Manes und Andere, vermischten die Lehren des Christenthums dergestalt mit den neuplatonischen und morgenländischen Größen, daß man bald nichts mehr von dem Urgeiste des Christenthums unterscheiden konnte. Christus, als Aeon, oder erster Ausfluss der Gottheit, war eine Kraft Gottes, deren man durch beschauliches Leben theilhaftig werden könne. Auch der heilige Geist war ein Aeon, den man durch Auslegung der Hände herbei rufen, und so Kranke heilen könne. Zauberer, Talismane, Alchymie, Exorcismen, Beschwörungsformeln aller Art wurden seitdem in Alexandrien allgemein. Christliche Sectirer, griechische Philosophen, ägyptische Priester, Juden und morgenländische Zauberer lebten ungestört nebeneinander; alle hatten den Hang zur Theosophie mit einander gemein. Daher sagte schon Kaiser Adrian mit Recht: die Serapis-Diener in Alexandrien sind Christen, und christliche Bischöfe ergeben sich dem Serapisdienst. (Vopisc. vit. Saturnini.) Ja, Julian, nachdem er dem Christenthum abgeschworen, hielt doch den Gott der Juden für einen großen Gott, und verehrte das Wort Gottes unter dem Bilde der Sonne. (Julian. epist. 41. u. orat. in Solem Regem.)

Dieser Synkretismus, oder, wenn man will, diese Amalgamation der Religionen war das Werk der alexandrinischen Schule. Selbst rechtläufige Christen huldigten ihr zum Theil. Clemens von Alexandrien, der im Anfang des 3. Jahrhunderts der sogenannten katecheti-

schen Schule in Alexandrien vorstand, wußte seinen attischen Moses, oder Platton, sehr wol mit den Aposteln und Evangelisten zu vereinigen. Der göttliche Logos, von dem alle heidnische und jüdische Philosophen der damaligen Zeit voll sind, ist auch, nach Clemens, über alle Menschen ausgesplossen. Ein schreckliches Schicksal erfuhr Alexandrien unter dem elenden Caracalla. Man weiß nicht, durch welchen Umstand gereizt, der Tyrann die Vertilgung aller Einwohner von Alexandrien beschloß. Er selbst leitete und betrachtete das allgemeine Gemetzel aus dem Tempel des Serapis. Und dann schrieb er an den Senat: Alle Alexandriner, sowol die umgekommenen als die entflohenen seyen gleich schuldig. (Herodian. lib. 4. p. 158.) Derselbe Barbar beraubte die Philosophen ihres Unterhalts im Museum, und hob dies ganze Institut auf. (Dio Cass. lib. 77. c. 7. 22.) Kaum fünfzig Jahre später (257), als nach Valerians Gefangenennung durch die Perser, Gallienus durch seine Schlaffheit die Zügellosigkeit beförderete, ward Alexandrien der Schauplatz eines bürgerlichen Krieges, der zwölf Jahre dauerte und mit gänzlichem Ruin eines großen Theils dieser blühenden Stadt, mit Verödung des Museums und des Serapis-Tempels endigte. (Ammian. Marcell. lib. 22. c. 16. Scaliger animadv. ad Euseb. chron. p. 258.) Zu diesen Verheerungen kamen noch Pest und Hungersnoth, welche 266 und 267 die Hälfte der Einwohner Alexandriens hinrissen. (Euseb. hist. eccl. lib. 7. c. 21.) Trotz dieser unglücklichen Begebenheiten scheint sich Alexandrien doch zum Theil wieder erholt zu haben und bald aufs neue der Wohnsitz der Musen gewesen zu seyn.

Denn als im 4ten Jahrhundert das Christenthum die Staatsreligion ward, und Constantin 4 kirchliche Oberstatthalter einzog, die späterhin Patriarchen genannt wurden, sandte er einen derselben nach Alexandrien. Unter diesem Patriarchen standen die Schulen; aber weder Duldung noch Gerechtigkeit erkannten diese Oberpriester als ihre Pflicht. Ein nichtswürdiger Kappadocier Georg, erst Lieferant im Kriege, dann wütender Arianer, gewann durch seinen schändlich erworbenen Reichthum den Patriarchen-Stuhl von Alexandrien, und sogleich gingen die Verfolgungen und Plünderungen der bisher geduldeten heidnischen Philosophen an. Die meisten wanderten aus, unter ihnen war auch Zeno von Cyprus, einer der angesehensten und beliebtesten medicinischen Lehrer seiner Zeit. Als endlich der elende Wütherich der Rache des Volks geopfert war, ladete Kaiser Julian, dessen Leibarzt und Vertrauter Dibasius, ein Schüler Zeno's war, den Zeno selbst zur Rückkehr nach Alexandrien ein. (Julian. ep. 45.)

Gegen Ende des 4ten Jahrhunderts (391) wurde durch Fanatismus und Priesterwuth die alexandrinische Bibliothek völlig zerstört. Noch hatte sich, trotz der Ausbreitung des Christenthums, der Dienst des Serapis, und mit ihm die heidnische Gelehrsamkeit innerhalb den Mauern des herrlichen Serapeums erhalten. Die Anhänger des heidnischen Cultus schrieben dies der Furcht der Christen zu, den Schutzgott des Nils (denn dafür wurde die fremde Gottheit gehalten) zu bekleidigen. (Liban. pro templis p. 21.) Jetzt, unter der Regierung des Theodo-

*) Ausführlicheres s. unter den Artikeln: Aristotelische Schule, Neu-Platonische Philosophie, Plotinos und and.